

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Aufruf.

Das Hilfs-Komitee der Stadt Wien zur Unterstützung der durch den Brand des Ringtheaters nothleidend gewordenen Personen hat sein Hilfsbureau bereits am 13. I. M. im Rathssaal des Magistrates, Wien, I. Wipplingerstraße Nr. 8, 1. Stock, eröffnet und gleichzeitig die nothleidenden Hinterbliebenen, deren Vormünder oder Verwandte ersucht, sich in dem bezeichneten Bureau einzufinden und daselbst die nothwendigen Angaben zu machen.

Die amtlich rektifizierten Listen der Agnosirten und der Verunglückten zeigen jedoch, daß ungeachtet der vom Hilfs-Komitee selbst eingeleiteten Nachforschungen und Anfragen noch nicht von allen Betheiligten die ohne Rücksichtnahme auf die Zuständigkeit, Domizil, Stand und Religion angebotene schnelle und den vorhandenen Mitteln entsprechende Hilfe in Anspruch genommen worden ist.

Da sich aber das Komitee eine genaue Uebersicht darüber verschaffen muß, welche zeitlichen Gaben zuzuwenden sind und in welchen Fällen dauernde Versorgungen Platz zu greifen haben, dieß jedoch nur dann zu thun in der Lage ist, wenn alle Anmeldungen als abgeschlossen betrachtet werden können, so sieht sich das Hilfs-Komitee veranlaßt, neuerlich zur Anmeldung aufzufordern, gleichzeitig aber auch als End-Termin für diese Anmeldungen den 15. Jänner 1882 festzusetzen, um dann die Hilfsaktion im Sinne der großmüthigen Spender so rasch als möglich beenden zu können.

Vom Hilfs-Komitee der Stadt Wien,
am 13. Dezember 1881.

Der Obmann:

Eduard Uhl,
Bürgermeister - Stellvertreter.

Die Gewerbe und die Kaufkraft.

Marburg, 24. Dezember.

Die Hebung der Gewerbe durch allgemeine und fachliche Bildung und stramme Organisation ist nur der eine und erste Theil des Programms, dessen Ausführung diesen Stand zu retten vermag.

Dieser Theil bewirkt nur, daß Sachkennner die Geschäfte betreiben und daß gute Arbeit geleistet wird; es fehlen aber noch jene, die ihre Bedürfnisse durch Bestellung der Arbeit befriedigen sollen — jene, die kaufen und zahlen.

Was nützt es z. B. dem Schuster, daß er sein Gewerbe ordnungsmäßig erlernt, wenn sechs Zehntheile der Bevölkerung sechs Monate lang barfuß gehen und während des Winters in schiefgetretenen und geflickten Schuhen stehen.

Was nützt es z. B. dem Schneider, wenn er sein Handwerk zur Kunst entwickelt, aber nur Wenige über das nöthige Geld verfügen, um dieselbe in Anspruch nehmen zu können? Was thut ferner der gelernte Fleischer in einem deutsch-böhmischen Weberstädtchen, wo er binnen Jahr und Tag nur zwei magere Rube schlachtet? Was hilft endlich dem Uhrmacher der Nachweis seiner Befähigung unter Rumänen, Ruthenen, Morlaken, wo in der ganzen Gemeinde nur der Pfarrer eine Uhr besitzt?

Die Verarmung trägt wohl die größere Hälfte der Schuld, daß die Geschäfte darniederliegen, daß gar mancher wackere Gewerbsmann verkrüppelt und verkommt. Die Kaufkraft muß gehoben, gestärkt werden durch eine weise Staatspolitik.

Allgemeine und fachliche Bildung und Organisation wecken das Arbeitsbewußtsein, die Arbeitslust, den Arbeitsstolz — wecken auch den Geist politischer Freiheit, wie es gewesen in der Blüthezeit des Gewerbestandes, des deutschen Städtewesens. Der Gewerbsmann muß Staatsbürger sein. Werkstatte und politische Wahl hängen aufs innigste zusammen — so innig,

daß z. B. die Kunst-Wahlkörper war, die Kunststube-Wahlort — einst in jenen Tagen, da die Handwerker zu den wirtschaftlich gesicherteren und geistig hervorragenden Männern Deutschlands gehörten, die mit starkem Arme sich ihre politischen Rechte erkämpften gegen Adel und Pfaffen, mit den Waffen in der Faust auch die äußeren Feinde abgewehrt.

Eine volksmäßige Staatspolitik schenkt die Steuerpflichtigen, verwendet das gesteuerte Geld zu fruchtbringenden Zwecken, gibt Beschäftigung, belebt die Thätigkeit, schafft ein kaufkräftiges, kaufstüchtiges Volk, schafft dem Handwerk wieder goldenen Boden.

Franz Westphaler.

Der Mädchen-Schulhausbau in Marburg.

Vor kurzer Zeit wurde an leitender Stelle dieses Blattes ziffermäßig nachgewiesen, daß bei Ausführung des von der Majorität des löblichen Gemeinderathes gefaßten Beschlusses: „das Projekt für den Umbau der Mädchenschule in der Pfarrhofgasse wird zur Ausführung genehmigt“, die Gemeinde eine Mehrauslage von 35,000 Gulden haben würde, gegen einen Neubau auf einem freien Bauplatz, welcher bereits in ihr Eigenthum gehört. Es wäre nun anzunehmen, daß einerseits diese enorme Summe der Mehrauslage, andererseits die allgemeine Stimmung gestützt auf wesentliche Momente, welche eine Schule in der Pfarrhofgasse als nicht geeigneten Schulbauplatz erscheinen lassen, die Herren der Majorität bestimmen würde, dieses verunglückte Projekt aufzugeben; leider ist es aber bis nun nicht der Fall, sondern es wird, wie aus gemeinderäthlichen Kreisen mit Bestimmtheit versichert werden kann, von einem Theil noch immer auf die Demolirung der Mädchenschule gerechnet, somit Justament-Politik damit getrieben.

Unter diesen Verhältnissen haben einige Steuerträger, welche die vox populi vox Dei

Feuilleton.

Ein Christfest.

Vom Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.
(Schluß.)

Und auf der Schwelle des Saales der glitzernde Kreis mit dem schneeweißen Gesichte und den schneeweißen Haaren, in den stehenden Augen die helle Glut der — nein, nicht der Rache, die Augen glühten auch auf einmal nicht mehr; das Jittern seines Körpers hörte auf. Er stand fest, hoch aufrecht, ruhig; seine Augen leuchteten, aber es war ein klares, ruhiges Feuer, das darin brannte. Er stand da, nicht wie der Dämon der Rache, sondern wie ein Gott der Vergeltung, des Rechtes.

Und so sprach er, so befahl er. Wie anders, wie höher, als vorhin, da er wie ein Hauptmann vor seiner Kompagnie seinen Befehl erteilt hatte.

Herr Freiherr von Bichtenfels! rief er befehlend.

Der Freiherr trat gehorsam vor ihn hin. Er hatte laust die Seinen, die ihn umfassen hielten, aus seinen Armen gelassen.

Führen Sie mich auf Ihr Zimmer, befahl ihm der Kreis weiter, strenger.

Der Freiherr verließ schweigend mit ihm das Zimmer.

Auf einen Wink Wohlfahrt's folgte ich ihnen.

Der Freiherr führte uns in sein Zimmer. Du hast mit Deinem Schwiegersohn allein zu sprechen, sagte ich dort zu dem Kreise.

Er sann einen Augenblick nach. Es sei, sagte er dann.

Der Freiherr führte mich in ein dem seinigen gegenüberliegendes Zimmer und lehrte zu dem Kreise zurück.

Die Beiden waren allein. Aus ihrem Zimmer drang kein Laut zu mir herüber.

Nach einer halben Stunde öffnete sich die Thür des Zimmers. Ein Schritt kam heraus. Es war der Freiherr.

Nach einer Weile ging ein anderer Schritt hinein. Ich glaubte den des alten Jägers Franz zu erkennen.

Auch der Jäger war mit dem alten Hauptmann lange allein.

Nachdem er von ihm gegangen war, kam Wohlfahrt zu mir.

Er sah angegriffen aus. Aber er war ruhig und kalt.

Ich suchte vergebens in seinem Gesichte zu lesen, was in seinem Innern vorging, was er

mit dem Herrn und dem Diener gesprochen, verhandelt hatte.

Darf ich Dich bitten, mir zu folgen? sagte er.

Wohin?

Du wirst es sehen.

Und was ist vorgefallen?

Nachher.

Er führte mich in den Salon zurück, in welchem jene Christbescherung stattgefunden hatte.

Der Christbaum war ausgebrannt. Er stand schwarz und dunkel da. Kein Glanz, kein Schimmer, keine rothen Äpfel, keine vergoldeten Kugeln, keine silberne Ketten strahlten in den angebrannten Zweigen.

Die Geschenke lagen noch auf dem langen, weißen Marmortische.

Auch die drei Kinder waren da. Sie waren allein. Sie sahen nicht mehr verfürzt aus, aber verschüchtert. So standen sie beisammen, in einer Ecke des Zimmers, wie drei Kuckuck, die Schutz vor dem Habicht suchen.

Sie erschraden nicht, als wir eintraten; sie stellten sich nur dichter zusammen; der kleinste Knabe nahm die Hand der Schwester, als wenn er sich so sicherer fühlte.

Der alte Wohlfahrt, der Großvater, trat zu ihnen.

in dieser Frage zutreffend fanden, sich die Mähe genommen, die allgemeine Stimmung der Herren Wähler und Steuerträger zu konstatiren und deshalb eine Petition gegen die Demolirung betreffender Schule zirkuliren lassen; selbstverständlich kann das Resultat hiervon nicht in der Weise umfassend genannt werden, daß man annehmen könnte, die Unterschriebenen allein sind gegen die Demolirung — die übrigen Bewohner nicht, denn am besten werden die Herren Gegner wissen, daß das Unterschriften sammeln hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Wähler nicht immer zu Hause anzutreffen sind, etwas beschwerlich ist; übrigens stehen den 350 Unterschritten der gegnerischen Petition jetzt 425 gegenüber und zwar aus allen Ständen und repräsentiren dieselben die Steuersumme von 55,000 fl., somit weit über die Hälfte der Gesamtsteuerkraft Marburgs.

Nachdem die Einsicht in die gegnerische Petition nicht möglich ist, kann nicht festgestellt werden, wie viele Wähler durch die Fertigung der jüngsten Petition ihre Unterschrift an der ersteren widerrufen haben, es muß aber um dem gegnerischen Anwurfe zu begegnen, erwähnt werden, daß diese Absicht wiederholt zum Ausdruck gekommen, woraus zu ersehen ist, daß die Wähler sich die zweite Petition etwas genauer angesehen haben als die erste, gewiß aber keine weißen Bögen beschrieben haben.

Nach diesem Ergebnisse wird sich wohl der löbliche Gemeinderath endlich einigen, das Demolirungsprojekt einstimmig fallen lassen und sich dem allgemeinen Wunsche der Wähler und Steuerträger anschließen, nämlich ungesäumt den Mädchen-Schulhausbau in Angriff zu nehmen und zwar auf dem zu Schulzwecken gekauften und hierzu geeigneten Plage zwischen dem ehemals Randuth'schen Hause und der Realschule.

Dieser Platz und das Haus wurde ja von der Gemeinde nur zu dem Zwecke eines Schulbaues angekauft; soll jetzt, wo die Nothwendigkeit desselben eingetreten ist, auf denselben verzichtet werden, da es doch nicht stichhältig ist, daß man auf einem Flächenraum von über $\frac{1}{2}$ Joch nicht Platz genügend findet.

Es kann nicht dringend genug hervorgehoben werden, daß der Bau an dieser Stelle weitaus am billigsten zu stehen kommt, daß die Lage des Platzes eine vorzügliche genannt werden muß und daß die gewiß unschöne Grube neben dem Oberreal-Schulgebäude in einer der schönsten Straßen Marburgs endlich verbaut wird; ferner ist nicht zu übersehen, daß diese beiden werthvollen städtischen Gebäude an ihren Fundamenten gewiß den größten Schaden erleiden müssen, wenn sie immer vom Sickerwasser umgeben sind.

Geehrte Herren Väter der Stadt! Beherzigen Sie den Wunsch der Steuerträger und

Wähler, einigen Sie sich über den oben erwähnten Bauplatz und Sie machen — im Sinne der Bewohner — der heranwachsenden Jugend das schönste Neujahrgeschenk.

Zur Geschichte des Tages.

In der südlichen Herzogovina gährt es bedenklicher, als man zu Wien und Pest glauben will. Die Zahl unserer Truppen ist viel zu gering und wird die Mannschaft förmlich aufgerieben durch die unsägliche Anstrengung in dieser Felsenwüste. Mit den „Räuberbanden“ lebt die friedliche Bevölkerung im besten Einvernehmen und ist ein allgemeiner Aufstand zu befürchten, sobald die Einführung des Wehrgesetzes ernstlich beginnt.

Der Führer des deutschen Gentiums ist doch früher aufgestanden, als der Rangler. Windthorst will sich und die Seinen vor Mißbrauch schützen, will sich überzeugen, ob er auf die Konservativen rechnen darf; er hat zu diesem Behufe den Antrag eingebracht, das Maigesetz gegen die unbefugte Ausübung des geistlichen Amtes wieder aufzuheben. Die Konservativen sollen bereits erklärt haben, daß sie diesem Antrag nicht zustimmen.

Ein Bündniß der Türkei mit dem deutschen Reiche? Der Sultan in Konstantinopel träumt von einem solchen und weise Thebaner lachen darüber. Wenn es aber zum Rachekrieg zwischen Frankreich und Deutschland kommt, dann wird dieses Bündniß die Folge haben, daß Abdul Hamid die Fahne des Propheten entrollt, ein türkisches Heer in Tunis und Algerien einfällt, die fanatisirten Mohamedaner sich erheben und anschließen und Frankreich sein Besitzthum und seinen Ruhm vertheidigt mit 200,000 Mann, die es gegen Deutschland nicht verwenden kann.

Satjina, der feste und wohlbewachte Sitz des russischen Kaisers, wird mit jedem Tage mehr ein Haus der Verbrechen. Jeder Griff der Polizei führt zu neuen Entdeckungen und leitet jede Spur auf größere Gefahr. Vor einigen Tagen hat man dort Offiziere verhaftet — Vorgesetzte jener Schaar, welche den Selbstherrscher vor dem Tode behüten soll.

Brandlegung und Mord, nicht bloß während der Nacht, sondern auch am lichten Tage — Aufruf zu den gräßlichsten Verbrechen — Verheimlichung von Waffen und Schießbedarf — so hallt es durch Irland, so führt dieses den kleinen Krieg gegen England, welches sich einem solchen Feinde gegenüber vergeblich auf siebzigtausend Bajonnette stützt.

Vermischte Nachrichten.

(Deutsche Kolonien in Texas.) Ueber diese Kolonien werden interessante Mittheilungen gemacht. Dieselben loben die Art und Weise, wie die Bewohner der dortigen deutschen Kolonien den Ackerbau und die Viehzucht betreiben, weisen auf die Opfer hin, welche sie freudig für Schulen, auch für die Schulung armer Neger bringen, und preisen ferner die Bestimmungstüchtigkeit, womit sie bei den politischen Wahlen stimmen. Auch freut es den Berichtersteller, daß das Bier in jenen Gegenden mehr und mehr den Schnaps verdrängt. Dieses Bier komme meistens von Milwaukee oder St. Louis in ganzen Wagonladungen, sei überall in Texas an den Eisenbahnen entlang frisch und billig zu haben, und auch von den Eingeborenen werde anerkannt, daß da, wo das Bier den Branntwein verdrängt, die Zahl der sonst in Texas auf der Tagesordnung stehenden Gewaltthaten abnehme. In dem Kongreßbezirk des verstorbenen Schleicher, in den Counties nördlich und östlich von San Antonio und in einem Theile des Koloradothales seien die Deutschen vorherrschend; in San Antonio selbst sei der dritte Theil der Bevölkerung deutsch, und im Allgemeinen seien die Deutschen der fleißigste und erwerbsamste Theil der Bevölkerung. Am trügsten seien die Mexikaner, weit fleißiger die Neger. Am liebsten ziehe der deutsche Bauer Weizen, Hafer, Roggen und Gerste, Kartoffeln, Gemüse und Obst, besonders Pfirsiche. Als Mittelpunkt der deutschen Kolonien sei Neu-Braunfels hervorzuhellen. Der Berichtersteller schätzt die Zahl dieser deutschen Kolonisten auf 100,000 und bezeichnet sie als die besten Lehrer der Eingeborenen nicht nur im Trinken, sondern auch im Ackerbau und in der Viehzucht. Er hebt besonders auch hervor: die Deutschen hätten den weißen Eingeborenen in West- und Mittel-Texas gezeigt, daß auch der weiße Mann dort recht gut im Freien arbeiten könne, statt die Arbeit den Negern zu überlassen und auf der faulen Haut zu liegen.

(Die Deutschen in England.) Die Gesamtzahl der Deutschen in England beträgt 250,000, darunter 50,000 in London, 20,000 in Manchester, 10,000 in Liverpool. Die Königin stammt aus dem Hause Hannover und der Vater ihrer Kinder war ein Koburger. Unter den maßgebenden Mitgliedern des Parlamentes ist das Deutschtum durch Göschen, Nathaniel Rothchild, Schreiber und Baron G. Worms vertreten. In der englischen Gelehrtenwelt nimmt Max Müller einen der ersten Plätze ein; an den höheren englischen Unterrichtsanstalten gibt es viele deutsche Professoren, deutsche Direktoren stehen an der Spitze wichtiger öffentlicher Institute und deutsche Journalisten haben

Kennst Du mich noch, Louise? fragte er das Mädchen.

Er sprach sanft, liebevoll, aber ohne innere Bewegung.

Ja, mein lieber Großvater, sagte das Mädchen, das fast schon Jungfrau war

Du hattest mich früher lieb, Louise?

Du warst ja immer so gut gegen mich, Großvater. Ich habe Dich immer recht lieb behalten.

Das freut mich. Bleibe ferner so. Du bist groß und hübsch geworden, und ich habe gehört, daß Du ein gutes, braves Kind seiest. Bleibe auch das.

Er lächelte das Kind.

Dann wandte er sich an den ältesten Knaben.

Du heißest Eduard?

Ich heiße Eduard, Großvater, antwortete der frische Knabe frei und furchtlos.

Bleibe auch Du brav. Halte immer Deine Ehre vor Augen.

Er lächelte auch den Knaben.

Den Kleinsten nahm er auf den Arm.

Es war ein zartes Kind, mit einem feinen Gesicht, mit großen, schönen, wunderbar glänzenden Augen.

Er blickte in das, in die Augen des Knaben. Er mußte lange hineinblicken.

Ich sah, wie er bewegt wurde, endlich.

Ah, Du hast die Augen Deiner Mutter. Werde wie sie, aber glücklicher.

Er lächelte das Kind zärtlich.

Er ließ es wieder nieder.

Er war gerührt geworden. Er fuhr mit der Hand über die Augen.

Was ist vorgefallen? mußte ich mich fragen.

Er langte in eine Tasche seines Rockes.

Er zog zwei zusammengefaltete Papiere hervor. Er befah sie beide.

Nein, nein, sagte er dann.

Er steckte das eine in die Tasche zurück.

Aus dem andern nahm er drei Gegenstände.

Sie waren einander gleich. Er gab jedem Kinde eins.

Bewahret es wohl. Behaltet euren alten Großvater lieb.

Er wollte noch mehr sagen. Das Herz war ihm zu voll geworden.

Er lächelte noch einmal die Kinder. Er mußte sie rasch umarmen.

Komm! sagte er dann zu mir.

Er hatte sich gerade so lange halten können.

Die Thränen drangen ihm aus den Augen, da wir gingen.

Wir verließen das Zimmer, das Schloß. Wir sprachen, wir sahen Niemanden mehr, nicht den Freiherrn, nicht das Fräulein.

Draußen vor dem Thore hielt unser Wagen. Neben ihm stand der alte Jäger Franz.

Wohlfahrt sprach auch mit ihm kein Wort. Der alte Diener half uns stumm beim Einsteigen.

So fuhren wir fort, zurück nach der Stadt, aus der wir gekommen waren.

Was war mit dem Freiherrn, mit dem Fräulein geschehen?

Der alte Mann an meiner Seite sprach kein Wort.

Seine Augen waren wieder trocken geworden.

Wir fuhren wieder an dem kleinen Friedhofe vorbei, auf dem seine Tochter begraben lag.

Er sah aus dem Wagenfenster hin, aber setzte sich still wieder zurück.

Was schenktest Du den Kindern? fragte ich ihn.

Mein Bild.

Und was hattest Du ihnen außerdem schenken wollen?

Das ihrer Mutter.

Du besannst Dich?

Ja.

Was wird es mit dem Freiherrn werden? Fragst Du mich als Kriminalrichter?

Nein, nur als Dein Freund.

einen hervorragenden Antheil an der Bildung der öffentlichen Meinung in England. Die englische Kunstwelt ist ganz durchdrungen von deutschen Elementen. Mindestens ein Fünftel der großen City-Firmen ist in den Händen Deutscher oder deutscher Abkömmlinge, und fast die Hälfte der Mitglieder der Börse ist von deutscher Abstammung. Es gibt eine ganze Armee deutscher „Clerks“ nicht allein in London, sondern in allen englischen Handelsstädten, wie in Liverpool, Glasgow, Manchester, Birmingham, Hull &c. Die Zahl deutscher Arbeiter bei den verschiedenen Gewerben soll geradezu erstaunlich sein; es gibt in London mehr deutsche Bäcker als in Berlin, und die Zahl selbständiger deutscher Friseure, Schmiede und Schuster in London würde für jede deutsche Provinzialstadt ausreichen. Die deutsche Kolonie in London begann sich bei der Heirat der Königin Viktoria mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg zu bilden; sie erhielt einen starken Zuwachs durch die deutschen Flüchtlinge des Jahres 1848 und hat durch die politische Wiedergeburt Deutschlands nach dem Kriege 1870 bis 1871 ungemein an Ansehen und Bedeutung gewonnen. Gegenwärtig besitz die deutsche Kolonie in London folgende Institute: Die deutsche Wohlthätigkeits-Gesellschaft, das deutsche Hospital in Delston, den deutschen Athendäum-Klub für Kunst und Wissenschaft, den deutschen Turnverein, zahlreiche Klubs für deutsche Kommiss und Arbeiter, Volksschulen und höhere Unterrichtsanstalten für deutsche Kinder in Islington und Whitechapel, die deutsche Herberge in Finsbury-Square, das deutsche Waisenhaus, das Heim für deutsche Gouvernanten, das Gordon-Haus für deutsche Dienstmädchen, ferner viele deutsche Buchhandlungen, vier deutsche Zeitungen und eine Anzahl deutscher Restaurationen und Lagerhäuser. Allerdings fehlt diesem großartigen Bilde auch die Reihenseite nicht, indem einerseits unter den nach England gekommenen Deutschen, besonders in London, viel Noth und Elend herrschen und andererseits die Erfolge der Deutschen in allen Berufszweigen, namentlich unter der niederen gewerb- und handeltreibenden Bevölkerung, neuerdings eine sehr heftige neidische Mißgunst gegen die deutschen Fremdlinge erregt haben.

(Die Bienenwälle in Wien und die Bororte.) Der Sechshäuser Handels- und Gewerbeverein ersucht die Regierung „diejenigen Mittel und Wege in Erwägung zu ziehen, durch welche die Aufhebung der Bienenwälle ohne Einbeziehung der Bororte in den Wiener Verzehrungssteuer-Rayon bewerkstelligt werden könnte. Der Verein anerkennt die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Beseitigung der Wiener Bienenwälle für die Industrie und den Handel sowohl der Stadt als auch der Bororte, erklärt jedoch zugleich, daß er mit der Einbeziehung

der Bororte in den Wiener Verzehrungssteuer-Rayon, wodurch deren wichtigste Interessen schwer geschädigt und die Existenz sämtlicher daselbst bestehender Gewerbs- und Industrie-Anlagen in Frage gestellt würde, sich nicht einverstanden erklären könne, daß er dieselbe zurückweisen müsse und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln gegen dieselbe wirken werde“.

(Auch eine Steuerfrage der Südbahn.) Das Handelsministerium hat den Rekurs der Südbahn-Gesellschaft gegen die Handels- und Gewerbekammer zu Innsbruck, betreffend die nachträgliche Zahlung des Handelskammer-Beitrages von 8900 fl. für 1880 abgewiesen.

Marburger Berichte.

(Wegen Majestätsbeleidigung.) Vom Kreisgerichte Silli wird Franz Primostisch, Sadernsammler aus Tolmein, wegen Majestätsbeleidigung steckbrieflich verfolgt.

(Vermisst.) In Podova bei Kranichfeld wird die Inwohnerin Maria Radolitsch seit 30. November vermisst.

(Steirischer Vöcchese.) In Schilke, Gerichtsbezirk Windisch-Graz hat der Bauernsohn Johann Gostinschel seinem vermeintlichen Nebenbuhler Johann Madrasch aus Eifersucht die Nase mit einem scharfgeschliffenen Messer „wurzweg“ abgeschritten.

(Drei ungarische Drescher.) Das Bezirksgericht Windisch-Graz läßt wegen Einbruchs drei Drescher aus Ungarn steckbrieflich verfolgen. Die Verdächtigen stehen im Alter von 60, 40 und 30 Jahren und ist der älteste an einer länglichen Narbe auf der Nase leicht erkennbar.

(Einbruch.) Beim Grundbesitzer R. Sterbnel in Krägenbach, Gerichtsbezirk Marburg, r. d. D., wurde zur Nachtzeit eingebrochen und stahlen die Thäter Kleidungsstücke, achtundzwanzig Ellen Blaudruck, acht Hemden, Tischzeug, eine Sackuhr, dreizehn Silberthalere, einen Silbergulden und vier Gulden Papiergeld.

(Begleitung eines Kindes.) Zu Spielfeld ist ein weggelegtes Kind aufgefunden worden — in Fegen gewickelt und war ein Bettel beigefügt, auf welchem die Worte standen: „Behaltet das Kind, es heißt Alois und ist drei Wochen alt“. Betreffs der Thäterin wird nur angegeben, „daß sie mit grauem Umhängtuch und schwarzem Kopfstuch bekleidet war“.

(Untersuchung des hiesigen Theaters.) Mit Bezug auf die in der „Marburger Zeitung“ vom 11. Dezember 1881 enthaltene Notiz, „daß auf der Galerie im hiesigen Stadttheater bereits im vorigen Jahre ein bedenkliches Krachen wahrgenommen worden sei“, wird

zur Beruhigung der Theaterbesucher mitgetheilt, daß der Zustand und die Tragfähigkeit des Logen- und Galerienbaus am 19. d. M. unter Beiziehung von Bauverständigen behördlich untersucht und vollkommen intakt befunden wurde.

(Für arme Schulkinder.) Am Freitag Nachmittag 3 Uhr wurden in Gams sechzig arme Schulkinder mit Büchern, Schreibzeug, Erfordernissen für die Arbeitsschule, Backwerk theilt. Die Sammlung hatte der Orts-Schulrath veranstaltet, dessen Obmann Herr Adolf Zwieler, Obmann-Stellvertreter Herr Dr. Arthur Nally ist.

(Versammlung der Schuhmacher-Meister.) Morgen 2 Uhr Nachmittag wird hier im Saale „zur Stadt Graz“ eine Versammlung der Schuhmacher (Meister) stattfinden mit folgender Tagesordnung: 1. Zweck und Nutzen der Genossenschaften — 2. Regelung des Bezahlungsverfahrens — 3. Aufnahme neuer Mitglieder in die Genossenschaft — 4. Anträge und Anfragen.

(Sylvesterabend.) Die Südbahn-Vledertafel veranstaltet eine Sylvesterfeier im Saale „zur Stadt Wien“.

(Rath. Gesellenverein.) Morgen feiert dieser Verein sein 26. Gründungsfest und wird aus diesem Anlasse das fünfaktige Schauspiel aus dem Tiroler Befreiungskriege: „Der Pfarrer vom Feldkirch“ von J. Schindler im Fausttheater („Stadt Graz“, 1. Stock) aufgeführt. Die Vorstellung beginnt Abends 6 Uhr.

(Der Marburger philharmonische Verein) eröffnet bereits Anfang Jänner eine Musikschule mit zwei Abtheilungen, für Violin- und Gesangsunterricht, womit er den von so vielen Seiten ausgesprochenen Wünschen zu entsprechen hoffen darf. Der Jahresbeitrag für ein unterstützendes Mitglied wurde für dieses Jahr mit zwei Gulden festgesetzt, bei Familien wird für jedes weitere Mitglied derselben der Betrag um 1 fl. erhöht. — Das Orchester des Vereines studirt bereits eine Beethoven'sche Symphonie und eine Ouverture von Thomas, der gemischte Chor wird Anfang Jänner seine Übungen beginnen, für welche ebenfalls mehrere sehr interessante und werthvolle Compositionen bestimmt sind. Beitrittserklärungen zum Vereine, welcher wohl die allgemeinste Unterstützung verdient, sowie Anmeldungen von Schülern für die Musikschule werden von Herrn Hofbüchsenmacher Erhart und Herrn Altsch entgegengenommen.

(Sitzungen des Schwurgerichtes.) Vom Ober-Landesgericht wurde angeordnet, daß im nächsten Jahre das Schwurgericht Silli sechs Sitzungen abhalten soll, und werden dieselben beginnen: am 6. Februar, 17. April, 12. Juni, 31. Juli, 25. September und 27. November.

Der Freiherr wird nach Amerika auswandern.

Alein?
Mit seiner Verlobten.
Und die Kinder?
Ich konnte sie ihnen nicht nehmen.
Braver, edler Freund —
Lobe mich nicht.
Darf ich noch mehr erfahren?
Was wäre es?
Was sich im Schlosse zugetragen hat und zugetragen hatte?

Er sann eine Weile nach.
Nein, sagte er dann. Es muß mit mir und mit ihnen sterben. Ich bin es dem Namen schuldig, den meine Enkel tragen. Aber eine Frage sollst Du mir beantworten. Gibt es einen Unterschied zwischen Jemandem, der einen Menschen mit kaltem Blute ums Leben bringen kann, und einem Anderen, der in Aufregung, in einer Anfreugung, die ihm den Geist und die Sinne verwirrt, einen Menschen erschlagen hat?

Es ist ein Unterschied zwischen Beiden.
Und welcher?
Wer mit kaltem Blute, mit ruhiger Ueberlegung einen Menschen tödten kann, ist ein entmenschetes Wesen, das durch seine That sich selbst aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen hat.

Und der Andere?
Ist ein Unglücklicher, dem zwar nicht das Gesetz, aber der Mensch verzeihen kann.

Er drückte mir die Hand.
Dann sann er noch einmal einen Augenblick nach. Dann sagte er:

Und nun doch noch ein paar Worte. Mein Schwiegersohn war heftig. Meine Tochter war reizbar. Kann man da an einen Mord glauben? Aber wie, wenn die Beiden an jenem schrecklichen Abende vor dem Feuer noch durch einen Zufall zusammengetroffen wären, allein, ohne Zeugen — nein, nicht ohne Zeugen — wenn ein alter, treuer Diener ein unfreiwilliger und unbeachteter Zeuge gewesen wäre einer plötzlichen, vielleicht unbewussten Gewaltthat, eines entsetzlichen Unglücks, dem verdeckend und verbergend das zweite Unglück, als eine Wohlthat, folgte — ?

Wir hatten uns nichts mehr zu sagen.
Dem geneigten Leser gegenüber habe ich jedoch noch ein paar Worte auf dem Gewissen.
Der Mörder, sagte ich, ist ein entmenschetes Wesen, das sich selbst aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen hat.

Darum hat aber die menschliche Gesellschaft nicht das Recht, ihn zu tödten, ihn wieder zu tödten.

Theater.

(—g.) Zum Vortheile des Operettensängers Herrn Karl Januschke wurde Donnerstag den 22. Dezember die romantische Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber unter gefälliger Mitwirkung des Bassisten Herrn Robicek vom Landestheater in Graz zur Aufführung gebracht. Es ist der Versuch, eine Oper zu inszeniren, dankbar anzuerkennen, doch in vielfacher Beziehung auch gewagt; bei der hierortigen Besetzung des Chors und des Orchesters müssen manche Kraftstellen entweder wegfallen oder matt werden und es concentrirt sich dann das Interesse nur mehr auf die Soli, die aber an den Träger Anforderungen stellen, denen nicht jede der hiesigen Kräfte gewachsen ist. Dennoch muß mit Rücksicht auf das Gesagte der große Fleiß aller theilnehmenden Kräfte rühmend hervorgehoben werden, und ihm ist der günstige Erfolg der Oper in erster Linie zuzuschreiben. Der verehrte Gast aus Graz hatte als Kaspar einen gewaltigen und sonoren Bass hören lassen, und in dem Trinkliede des 1. Actes die leichte Handhabung desselben bei schwierigen Stellen bewiesen; er fand enthusiastischen Beifall. Der freundlichst begrüßte Benefiziant hatte sich eine etwas zu große Aufgabe gestellt, denn die

Partie des „Max“ erfordert zur gleichmäßigen Durchführung größere, nämlich umfangreichere und kräftigere Stimmittel. Doch wußte er einige Stellen zart und ausdrucksvoll zu singen. Am gerechtesten wurde Frln. Pigo (Agathe) ihrer Aufgabe; stürmischer Beifall lohnte ihren stellenweise herzinnigen Gesang und das in beständigem piano fein nuancirte Gebet war mustergiltig gehalten. Die in technischer Beziehung schwierige Partie des Aennchen wurde von Frln. Minna Bigl in einer von fleißigem Studium und Sachkenntniß zeugenden Weise anerkennenswerth versehen und es muß die sichere und notenvolle Registerführung bei den vorkommenden Passagen hervorgehoben werden, während wir mit dem Forciren der höheren Töne, namentlich bei Einsätzen nicht einverstanden sind. Hinsichtlich der Inszenirung hätten wir das Kapitel „Wolfschlucht“, das selbst auf größeren Bühnen lächerlich wird, vereinfacht gesehen. Das Haus war recht gut besucht und zeichnete die Hauptdarsteller, wie auch den Dirigenten Herrn Wagner durch Beifall aus.

Letzte Post.

Der Reichsrath soll nicht vertagt werden und tritt am 16. Jänner wieder zusammen.

Auf die tschechische Petition an die Direktion der Nordbahn gegen die deutsche Beamtenenschaft hat der Generalinspektor erklärt, daß man keine Ursache habe, die bisherige Einrichtung zu ändern.

Polnische Blätter betonen die Unhaltbarkeit der jetzigen Lage im Reichsrath.

Stojan Kovatschewitsch ist mit sechshundert Herzegowinern den Aufständischen in der Krivoscie zu Hilfe gekommen.

Die serbisch-orthodoxe Gemeinde in Mostar hat gestützt auf die Uebereinkunft Oesterreich-Ungarns mit der Türkei gegen die Einführung des Wehrgesetzes protestirt.

Die Einführung des Wehrgesetzes in Bosnien-Herzegowina ist noch immer Gegenstand der Verhandlungen zwischen Wien und Konstantinopel.

Wegen der Opposition Rothschild's und anderer großer Bankhäuser verzichtet Gambetta vorläufig auf den Ankauf der Eisenbahnen durch den Staate.

Eingefandt.

Den Vogel und den Schreiber erkennt man an der Feder. Man darf daher, ohne widerlegt zu werden, wohl annehmen, der Verfasser des Eingefandten in Nr. 152 dieses Blattes sei dieselbe Kunst- und Finanzgröße, welche vor Kurzem das höfliche, seine Partei so kompromittirende Wahlmanifest erlassen, die es damals und auch jetzt unter ihrer Würde fand, minder schweren Mitbürgern eine Antwort zu ertheilen. Nun wir können uns trösten; diese Würde hat eben zwei Seiten, deren eine man befriedigt selbst im Spiegel besieht, deren andere mit vielleicht ganz anderen Augen von der Mitwelt beurtheilt wird.

Wir hätten eigentlich an unserem ersten Eingefandten ein Genügen finden können, denn was wir wollten, haben wir erreicht, die Petition lag auf; aber es veranlaßt uns der Inhalt und die Form derselben zu einigen Bemerkungen.

Doch vorerst zu dem Eingefandten. Der Verfasser spricht in demselben von einer erklärten Stimmung der Bevölkerung; ist ihm denn die Schlappe, welche er und seine Gesinnungsgenossen bei der letzten Gemeinderathswahl erlitten, nicht Stimmung genug? Glaubte er, daß vier Männer und eine Frau, welche anmaßungsvoll sich Vertreter des Sparsamkeitsprinzips nennen und dienstfertig Unterschriften, unter, wir wiederholen es, verschiedensten Angaben, was uns von hochachtbarster Seite bestätigt wurde, einsammeln, der öffentlichen Meinung einen entschiedeneren Charakter aufdrücken, als die Wähler, welche laut genug ihre Wünsche zum Ausdruck brachten.

Wer sagt, daß die Majorität des Gemeinderathes den einmal gefaßten Beschluß,

das alte Krankenhaus niederzureißen, ohne weiters durchführen will.

Die Majorität und mit ihr die Bevölkerung der inneren Stadt will nur derselben die Mädchenschule erhalten und andere Anstalten in ihr errichtet sehen, um nicht das wirtschaftliche und soziale Leben daselbst vollständig zu ertöden.

Man gebe einen anderen Platz in der Stadt, nehme z. B. jenen mit dem RödENZAUN'SCHEN Hause, oder beweise äußersten Fall's die Eignung des Randuthplatzes, und die so überwerthvolle Prachtbaute des alten Krankenhauses, welches nach dem Ausspruche eines gewiegten Fachmannes auch nicht einen gesunden Ziegel in sich schließt, soll der Gemeinde als Rentobjekt erhalten bleiben und ihr so reichen Gewinn abwerfen, wie das vormalig von Gasteiger'sche, das Randuth'sche Haus und der städtische Teich, an welchen Objekten die Gemeinde seit deren Erwerbung mehr als 10,000 fl. verloren hat.

Warum haben die Männer der Sparsamkeit im Gemeinderathe mit ihren Projekten, Ziffern und Beweisen hinter dem Berge gehalten, warum ist man mit dem Randuthplatz, den übrigens die Pädagogen, so lange man es nicht anders wünschte, eben so entschieden verurtheilten als den Tappeinerplatz, für welchen, um zu verlocken, der Stadtverschönerungsverein die Straßenreinigung übernimmt, erst in jener berühmten Wählerversammlung hervorgetreten, in welcher man so ganz unter sich war und sich mit vielem Selbstgefallen bewegte, ahnungslos anderen die Versenkung öffnend, in der man wenige Tage darauf ganz erstaunt selbst verschwand.

Ist es vielleicht ein Prinzip der Wirtschaftlichkeit, für einen schlechter gelegenen Platz fünftausend Gulden zu bezahlen, eine Mauer und Regelstätte auf Gemeindefkosten zu überstellen, während doch der weitaus günstiger, weil südlich gelegene Bauplatz dem Vorbesitzer um 4000 fl. zurück zu erwerben zu theuer war.

Soll vielleicht, da zum Baue doch nicht der ganze Platz benöthigt wird, ein Theil unverbaut bleiben, während doch zu Folge Gemeinderathsbeschlusses daselbst eine geschlossene Straße entstehen soll; oder erwartet man, daß die Mädchenschule am Tappeinerplatz der Deckmantel werden soll für das Räthsel der neuesten Baukunst, dessen Schönheit sich erst geltend machen wird, wenn es sich als bleibendes Denkmal hinter dem Tegetthoff-Monumente erheben wird?

So lange, ziffermäßig nachgewiesen, der Bau an Stelle des alten Krankenhauses selbst mit Niederreißung desselben und Unterbringung der Mädchen während der Bauzeit in der Gambriushalle, billiger zu stehen kommt und den im Volksschulgesetze gestellten Bedingungen entsprochen werden kann, oder der RödENZAUN'SCHE Platz für geeignet erkannt wird, erfordert es das Interesse der inneren Stadt, die Lehranstalt derselben zu erhalten, und ist es kaum anzunehmen, daß mit Rücksicht auf die enormen Opfer, welche die Gemeinde den Schulen bereits gebracht, ein höherer Wille dekretiren wird, da ja nicht dieser, sondern die Steuerträger Zahlung leisten. Und wenn eine Einigung nicht erzielt wird, so wird die Mädchenschule, wir sagen es jedoch nur sehr ungerne, sich in den bisherigen Räumen bescheiden müssen, wie es die Schüler unseres Gymnasiums zu thun gezwungen sind, für die man jedoch stets nur die eine Antwort hat: „Ja die sanitären Uebelstände sind groß und höchst beklagenswerth, der Staat hat jedoch kein Geld, um denselben ab-zuhelfen.“

Hier können wir übrigens eine Bemerkung nicht unterdrücken; wäre man der Frage des Gymnasialbaues und jener des Baues des Sparkassegebäudes freundlicher entgegengekommen, der Bau der Mädchenschule wäre vielleicht mit gelöst.

Wir haben die Petition gesehen, fanden einen losen halben Bogen, aber auch einen mit demselben in keinem Zusammenhange stehenden ganzen Bogen, auf welchem sich die Unterschrift eines Bureauchefs und nach ihr die Namen all

der ihm Untergebenen befanden, welche insgesammt gar kein Interesse daran haben, wo in der Stadt die Mädchenschule errichtet wird und wohl nur aus anderen Motiven ins Treffen geführt wurden.

Man weiß, wie solche Petitionen zu Stande kommen, so hörte man es einmal in wegwerfendem Tone sagen, — Ja, das war damals, aber jetzt ist es etwas anderes.

Wenn man nur nicht daran ginge, Institutionen zu untergraben, welche eine freiheitliche Richtung uns gegeben. Wie soll es mit dem Ansehen einer beschlußberechtigten entscheidenden Gemeindevertretung bestellt sein, wenn es zulässig wäre, den Bürgermeister, welcher nicht von den Wählern, sondern von den Gewählten berufen wurde, über diese zu stellen und ihn zu dem Glauben zu verleiten, nicht der Wille der Gemeindevertretung, sondern der seine entscheide.

Worin soll der Bürgermeister seinen Halt finden, wenn Männer, welche in nächster Zeit in der Gemeinde nicht mitzureden haben, auf die man sich daher nicht stützen kann, von der Brücke der Verständigung Balken um Balken abtragen und den Uebergang zu jenen unmöglich machen, in deren Einvernehmen nur ein gedeihliches Wirken möglich ist.

Man soll nicht vergessen, will man das Ansehen der Gemeindevertretung nicht absichtlich schädigen, daß es unzulässig ist, Petitionen an jemanden anderen zu richten, als an die Vertretung selbst.

Im ersten Wahlkörper haben sich alle Parteien geeinigt, den vielseitig verdienten Bürgermeister und noch eine tüchtige Arbeitskraft der Gemeinde zu erhalten; daß jedoch Angelegenheiten, welche einzig und allein in die Vertretung gehören, im Rücken derselben verhandelt werden, ist entschieden zu verurtheilen.

Man zähle die Wahlzettel im I. Wahlkörper und sehe, wie es gekommen wäre, wenn die grünen Bettel andere Namen getragen hätten.

Mehrere Bürger,
die gewiß nicht den Vorwurf der
Taktlosigkeit verdienen.

Wichtig für Magenleidende.

Herrn Julius Schaumann, Apotheker in
Stockeran!

Seit einer Reihe von Jahren litt ich trotz aller angewendeten Medikamente und Hausmittel an Magenbeschwerden. Auf Anrathen versuchte ich auch Ihr Magenpulver und schon nach Verbrauch einer Schachtel desselben fühlte ich mich von diesem Uebel befreit. Indem ich Ihnen meinen besonderen Dank ausspreche, erlaube ich Ihnen von diesen Zeilen beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Achtungsvoll
Rosa Schenk in Breßburg.

Zu haben beim Erzeuger, landwirtschaftlicher Apotheker in Stockeran und in allen renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 76 kr. Versandt von mindestens 2 Schachteln gegen Nachnahme. 1231

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag den 25. Dezember 1881:

Wohltätigkeits-Vorstellung.

Die beiden Waisen.

Volksschauspiel in 4 Akten und 8 Bildern nach dem Französischen von d'Ennery und Cormon.

Montag den 26. Dezember:

3 Paar Schuhe.

Lebensbild mit Gesang in 3 Abtheilungen und einem Vorspiel von Alois Verla. Musik von Carl Millöcker.

Wir machen hiemit auf die im heutigen Blatte befindliche Annonce „Einladung zur Weihnachts- und Neujahrs-Ausstellung bei Leonhard Mey“ besonders aufmerksam.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des „Ausirten Wiener Extrablatt“ bei.

Mit 1 Bogen Beilage.

Der Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder in Marburg

veranstaltet (1450)

**Montag den 26. Dezember 1881
in Thomas Götz' Bierhalle
ein großes Christbaumfest**

verbunden mit einem prächtig ausgestatteten **Glückshafen**,
unter gefälliger Mitwirkung des löbl. Männergesang-Vereines.

Musik: Südbahn-Werkstätten-Kapelle

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters J. Handl.

PROGRAMM:

1. Marsch „Mein Oesterreich“.
2. „Károly-Duverture“ von Kéler Béla.
3. „Morgenblätter“, Walzer von Joh. Strauß.
4. „Gedankenflug“, Polpourri (neu) von Handl.
5. „Teufels-Quadrille“ von Strauß.
6. Scena et Duetto nell' Opera „Rigoletto“ v. Verdi.
7. „Mercur“, Polka frang. von Handl.
8. Cavatina nell' Opera „Nabucodonosor“ v. Verdi.
9. „Liebessturm“, Polka schnell von Wagner.
10. „Rinaldo Rinaldini-Marsch“ von Genée.

Kassa-Eröffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr. — Entrée 20 Kr.

In Anbetracht des humanen Zweckes hofft die Vereinsleitung auf einen zahlreichen Besuch.

Die „**Illustrirte Frauen-Beitung**“ (Auflage 56000) bringt im Jahre für den Abonnements-Preis von 1 Guld. 50 Kr. De. W. vierteljährlich (mit Franko-Postzusendung 1 Guld. 80 Kr.):

24 **Illustrirte Unterhaltungs-Nummern** zu je zwei bis zweieinhalb Doppelbogen, enthaltend: Novellen, ein reiches Feuilleton, jährlich 24 große Portraits berühmter Zeitgenossen, ferner: Verschiedenes, Kunstgewerbliches, Frauen-Gedenktage, einen Neuigkeits-Bericht „Aus der Frauenwelt“, einen illustrierten Moden- und Toiletten-Bericht, Neue Handarbeiten, Wirtschaftliches und Briefmappe;

24 **Nummern mit Toiletten und Handarbeiten**, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche; ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange die eingehendste Behandlung;

12 **Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern** für alle Gegenstände der Garderobe, 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Bunt-Stickerei, Soutache zc., ferner mit vielen Monogrammen, Initialen zc.; 12 **Große farbige Modenbilder**.

Alle vierzehn Tage erscheint eine Unterhaltungs-Nummer und eine Modennummer, mit entweder einer Schnittmuster-Beilage oder einem farbigen Modenbilde.

Die „**Ausgabe mit allen Kupfern**“ (Preis vierteljährlich 2 Guld. 55 Kr. De. W.; mit Franko-Postzusendung 2 Guld. 85 Kr. De. W.) bringt jährlich außer Obigem: noch 24 **Große farbige Modenbilder**, 12 **Farbige Kostümbilder**, 12 **Farbige Kinderbilder**.

Bestellungen werden jederzeit angenommen in allen Buchhandlungen und Postanstalten; direkte Zusendung nach allen Orten der österr.-ungar. Monarchie auch durch den Cornelia-Verlag in Wien I., Operngasse 3.

1385) **„Wiener Hausfrauen-Beitung“**

Organ für Erziehung, Gesundheitspflege, Belehrung u. Unterhaltung
Wien, I. Salvatorgasse 6.

Erscheint jeden Sonntag. — VIII. Jahrgang.

Um die geehrten Damen von dem reichen Inhalte dieses verbreitetsten Frauen-Organes

zu unterrichten, geben wir das Inhaltsverzeichnis des laufenden Jahrganges.

Inhalt: 120 Artikel über Kindespflege, Erziehung, sociale Verhältnisse, Hauswirtschaft, Gesundheitslehre u. s. w.; 55 Feuilletons aus allen Gebieten des Wissens; 400 Recepte für Haus und Küche; 270 Fragen und Antworten aus dem Leserkreise; 130 Räthsel-Aufgaben mit Zwanzig Preisen; 52 Schachpartien, 12 Modeberichte, 6 Novellen, 60 Gedichte u. s. w.

Pränumerations-Preis ganzjährig fl. 5.— sammt Zustellung durch die Post.

Pränumerationen

auf alle belletristischen und Mode-Beitungen, ebenso auch Buchbinder-Arbeiten übernimmt und besorgt auf das prompteste

Louise Ferline

Buch- u. Papierhandlung und Buchbinderei.

Ein Gewölbe

sammt Sparherdfläche, auf gutem Posten, ist vom 1. Jänner 1882 in der Kärntnergasse Nr. 18 billig zu vermieten. (1409)

Ein Wohnhaus mit Wirthschaftsgebäude,

worauf früher Gasthaus war, nebst Obst- und Gemüsegarten, Acker, Wiesen und Hochwald, ist in **Wochau** bei Marburg, an der Hauptstraße gelegen, zu verkaufen. Auskunft beim Eigenthümer dortselbst, Haus Nr. 31. (1434)

Ein Kreuz für einen Bet.

aus Holz oder Metall (antik) wird zu kaufen gesucht von **Ant. Massatti**. (1451)

Hochparterre-Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Speise, Holzlage, Dachboden, Keller mit 1. Jänner 1882 beziehbar in der Schillerstraße Nr. 10. (1446)

Zu verkaufen

ein schöner tragbarer **Sparherd** aus weißen Kacheln mit 2 Cylinder, Bratröhre, Wasserkessel sammt Röhren, gute Mistbetten-Fenster sammt Decken und Deckeln, mehrere Tische, große Kisten und Truhen, 1 Schankgläserkasten zc. zc. (1449)

Anfrage in der Tabaktrafik im Frohmischen Hause.

Zu verkaufen

1 Zylinder- und 1 Spitzblasbalg in gutem Zustande. Anfrage bei **Josef Martini**, (Biltringhofgasse. (1443)

Oeffentliche Dankagung.

Hochgeb. Herr Graf und Frau Gräfin August haben den Betrag von einhundert Gulden dem Fonds zur Unterstützung dürftiger Rekonvaleszenten des hiesigen Krankenhauses gespendet, für welche hochherzige Gabe der wärmste Dank ausgedrückt wird.

Krankenhaus Marburg, 24. Dez. 1881.

Dr. Mally,
ordin. Arzt.

Champagner

Grand vin mousseux . . . fl. 1.40
Sillery „ „ . . . „ 1.80
Hochheimer, sehr feine Marke „ 2.50

Liqueur-Specialitäten:

Alpenkräuter-Magen-Liqueur — Anisette de Hollande — Bordeaux-Punsch-Essenz — Koutuszovka echt polnisch
Crème de Vanille — Maraschino — Cognac fine Champagne.

Jamaica Rum sehr alt und **Thee** in allen Sorten

empfehlen (1432)

Albrecht & Strohbach.

Richard Matzl

Sattler

Marburg, Kärntnergasse Nr. 6, 2. Stock, empfiehlt sich für alle Gattungen

Wagen-, Taschner-, Tapezierer-, sowie für sämtliche in dieses Fach ein- (1444) schlagenden Arbeiten.

Es sucht

ein noch rüstiger Mann, des Lesens, Schreibens und Rechnens gut kundig, auch im häuslichen Wirthschafts- und Oekonomiefache gut bewandert, eine passende Nebenbeschäftigung.

Adresse im Comptoir d. Bl. (1447)

Geschäftsempfehlung.

Bei dem Beginne der Winterjaison erlaube ich mir, das geehrte Publikum wieder auf meine **Behälter für Holz und Steinkohlen, Ofenschirme** und neuerbesserten **Zimmerretiraden** aufmerksam zu machen. Zweckmäßig, dauerhaft und elegant in der Form, haben diese Arbeiten auf der Grazer Ausstellung im Jahre 1870 so viel Beifall gefunden, daß die Jury mich dafür mit ehrenvoller Anerkennung auszeichnete. Der gleiche Beifall wurde mir während dieser zehn Jahre auch von Seiten des hiesigen Publikums in reichlichstem Maße zu Theil.

Bestellungen beliebe man gefälligst bei Herrn **Josef Martini**, Kaufmann in der mittleren Herrengasse, in meinem Geschäftslokal (Kärntnergasse, Haus des Herrn D. Hartmann), oder in meinem Wohnhause (Ende der verlängerten Theatergasse) zu machen.

Ofenschirme können nach beigegebener Zeichnung oder nach fertigen Mustern ausgeführt werden. Hochachtungsvoll

(1445) **Otto Schulze, Spengler.**

Geschäftseröffnung.

Gefertigte zeigen dem geehrten Publikum hiemit ergebenst an, daß sie das **Schmiedegeschäft** des Herrn **Wenzel Sawliczel** in der Kärntnergasse käuflich an sich gebracht haben und am 2. Jänner 1882 eröffnen. Wir werden eifrigt bemüht sein, die Bestellungen neuer Arbeiten prompt und um billigen Preis auszuführen und die Reparaturen bestens zu besorgen. Ganz besonders machen wir das geehrte Publikum aufmerksam, daß unser Geschäft zum **Beschlag von Pferden und Ochsen** ermächtigt ist, da **Johann Martini** den Kurtschmiedskurs in Wien (zwei Jahre lang) absolvirt hat und vier Jahre praktischer Kurtschmied im fünfzehnten Husarenregiment gewesen ist. Wir empfehlen uns höflich zu recht zahlreichem Zuspruch. Marburg. (1442)

Johann Martini, Karl Knollmeier,

Ausverkauf.

Wegen Abreise

1872) werden im
Damen-Confections- und Mode-Geschäft

des
Josef Skalla

Marburg, Burggasse Nr. 3
alle Gattungen

Paletots, Dolmans und Regenmäntel
unter dem Einkaufspreis verkauft.

2000 der berühmtesten Aerzte Europas, deren
Atteste veröffentlicht wurden, verordnen die

Popp'schen Zahnmittel

als die best Existirenden für Mund und Zähne!
Medaillen verschiedener Ausstellungen. Medaillen verschiedener Ausstellungen.

Durch 30 Jahre erprobtes
Anatherin-Mundwasser

von J. G. Popp, f. f. Hof-Zahnarzt
in Wien, I., Bognergasse 2.

Radicalheilmittel gegen jeden Zahn-
schmerz, so auch jede Krankheit der
Mundhöhle und des Zahnfleisches. Be-
währtes Gurgelwasser bei chron. Halsleiden.

1 große Flasche zu fl. 1.40,
1 mittlere zu fl. 1 und
1 kleine 50 kr.



vegetab. Zahnpulver macht nach kurzem Ge-
brauch blendend weiße Zähne, ohne dieselben zu
schädigen. Preis per Schachtel 68 kr.

Anatherin-Zahnpasta in Glasdosen zu fl. 1.22
bewährtes Zahnreinigungsmittel.

aromat. Zahnpasta, das vorzüglichste Mittel zur
Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und Zähne,
per Stück 35 kr.

Zahn-Plombe, praktisches und sicherstes Mittel
zum Selbstplombiren hoher Zähne. Preis per
Stück fl. 2.10.

med. Kräuterseife. Vorzüglichstes Toilettenmittel
gegen Flechten, Ausschläge, Leberflecken und Som-
mersprossen, zur Beförderung und Erhaltung einer
reinen und hellen Haut, gegen Ritzesser, Dorr-
wegen, unreine Haut und Pusteln.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich f. f.
Hofzahnarzt Popp's Präparate zu verlangen und nur
solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke ver-
sehen sind. (1268)

Su haben in:

Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn
A. W. König, Apotheke zur Mariahilf, Herren M.
Moriß & Co. und Herrn R. Martinz.

Wien: Raumbach's Bw., Apotheke und C. Krisper; —
Leibnitz: Ruffheim, Apotheker; Murek: Steinberg,
Apotheker; Luttenberg: Schwarz, Apotheker; Pettau:
Girod, Apotheker; W. Feistrip: v. Gutowski Apotheker;

W. Graz: Kalligarithsch, Apotheker; Sonobitz: Fleischer,
Apotheker; Radkersburg: Andrieu, Apotheker, sowie in

sämtlichen Apotheken, Parfumerien u. Galanterie-
warenhandlungen Steiermarks.

KAFFEE

billiger als unverzollt von Hamburg
und jede Sorte reinschmeckend:

Mocca echt arabisch per 1 Kilo fl. 1.80

Menado vorzüglich fein " 1.80

mf. " 1.70

Ceylon blaugrün Ef. " 1.80

Plantation " 1.60

fein " 1.50

Jaav I hochfein " 1.40

Neilgherry " 1.40

Portorico feinst kräftig " 1.60

ergiebig " 1.45

Quatemala grün gross " 1.35

Malang " edel " 1.25

Niederlage von Henry Nestle's Kindernährmehl

in Dosen à 90 kr. 5 Dosen 4 fl.

Blooker's entöltes Cacao-Pulver,

Perlmooser Portland-Cement

1168) bei

Roman Pachner & Söhne.

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: Liton à 70 kr., Zahnhell

à 40 kr. wenn kein anderes Mittel hilft.

Bei Herrn W. König, Apotheker. (1057)

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.



ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT
für Jagd, Fischerei & Schützenwesen.
in den oesterr. Alpenländern.

pr. Sem. 2 fl. Expedition pr. Jahr in Klagenfurt. 4 fl.

Frisch gewagt und flott gewonnen.

Eine geringe Spesenvergütung ermög-
lichte mir die Anschaffung einer Orlicé-
Instruktion,

das war frisch gewagt.

Mein Vertrauen auf die betreffende In-
struktion rechtfertigte sich glänzend, in-
dem

**gerade zum Weihnachtsfeste
ein ansehnliches Terno**

mir zu Theil wurde,

das war flott gewonnen.

Habe ich nicht alle Ursache, nächst
Gott, dem Herrn Professor von Orlicé,
Westend-Berlin, zu danken?

Budapest. G. Maroschy.

(Wahrheit bezeugt und notariell bestätigt.)

Man wende sich nur vertrauensvoll
an den Professor und Schriftsteller der
Mathematik Rudolf v. Orlicé in West-
end-Berlin, der nähere Auskunft unent-
geltlich ertheilt.

(1437)

Obiger.

Nur
Nr. **19.** **Garantirt**
wasserdichte
Regenmäntel



von Modestoff mit Gummi-
Einlagen, von gummirt. Stoffen,
sowie von imprägnirtem Loden,
Tuch und Tuffel,
besonders passend 897

für Jagdfreunde,

in jeder Façon, auch

Joppen,

von N. 7 angefangen.

Für das k. k. Militär nach a. h. Vorschrift.

J. N. Schmeidler,

Lieferant Sr. Majestät Kriegsmarine.

19 WIEN, VII, Stiftgasse 19
Filiale: I., Kohlmarkt 5. 19

500 Ducaten

zahle ich Dem, der beim Gebrauche von

Kothe's Zahnwasser

à Flacon 35 kr., jemals wieder Zahn-
schmerzen bekommt oder aus dem Munde
riecht.

Joh. George Kothe,

791)

emer. Hoflieferant,
Mödling bei Wien, Villa Kothe.

In Marburg allein echt bei Herrn Josef Martinz.

Große Geld-Verloofung,

von der Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Landes-Regierung
genehmigt und garantirt,

über **10 Millionen 402,000 Mark,**

welche in dem kurzen Zeitraum von 6 Monaten in 6 Classen zur Verloofung gelangen.
100,000 Loose, 50,000 Gewinne.

Größter Gewinn event.

450,000 Mark,

speciell 300,000, 150,000, 100,000, 70,000, 3 mal 50,000, 1 mal 40,000, 5 mal
30,000, 2 mal 25,000, 11 mal 15,000, 2 mal 12,000, 22 mal 10,000, 1 mal 8000,
4 mal 6000, 65 mal 5000, 3 mal 4000, 107 mal 3000, 313 mal 2000, 623 mal
1000, 948 mal 500, 1300 mal 300, 32,700 mal 150 Mark u. s. w.

Die Ziehung 1. Classe ist amtlich auf den

12. u. 13. Januar 1882

festgesetzt.

Der Preis für $\frac{1}{1}$ Original-Staats-Los beträgt M. 16.80 oder 9 fl. 90 kr.

" " " $\frac{1}{2}$ " " " 8.40 oder 4 fl. 95 kr.

" " " $\frac{1}{4}$ " " " 4.20 oder 2 fl. 50 kr.

Amtliche Ziehunglisten und Gewinnelder versenden wir sofort nach erfolgter
Ziehung unter Zusicherung strengster Reellität.

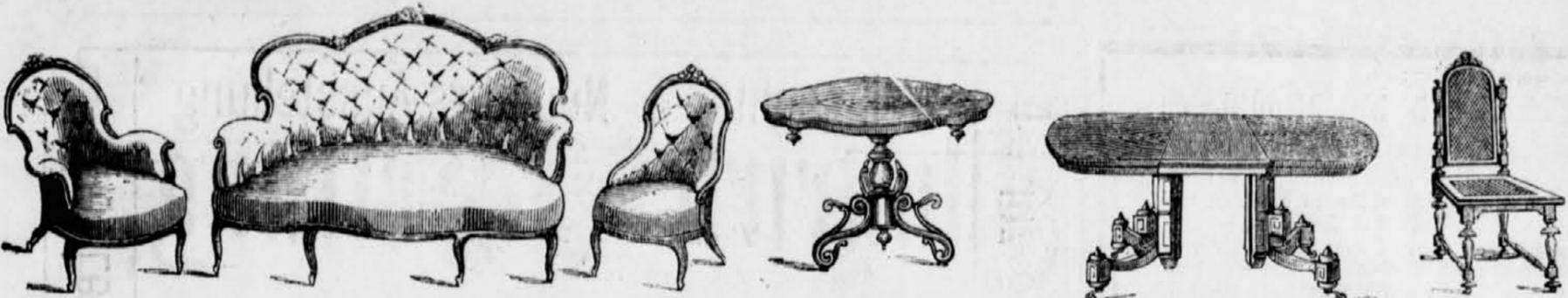
Durch zu späte Bestellungen ist es uns oft nicht möglich gewesen, alle Aufträge
prompt erledigen zu können, und möchten wir daher bitten, uns die Bestellungen auf
Loose umgehend zukommen zu lassen. (1376)

Engers & Comp.,

Haupt-Bureau

Bank- und Wechselgeschäft

Hamburg.



Praktische Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke!

Joh. T. Lacher's

Möbel-Niederlage, Grazervorstadt.

Eigene Erzeugnisse.

Solide Waare.

Billigste Preise.

1416

Als die besten Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

Neuestes!

Ein hochgeehrtes Publikum machen wir hiermit aufmerksam, daß von jetzt an zu jeder Familien-Nähmaschine, die von uns gekauft wird, der Unterricht der rühmlich bekannten Wiener

Wiener

Schnellzuschneide-Methode

für Kleider und Wäsche

gratis beigegeben wird.

Diese Methode ist in allen großen Instituten in ganz Europa als das Beste anerkannt und kann in einer Viertelstunde erlernt werden. Nur einzig und allein für Marburg bei

Conrad Prosch & Co.,

Nähmaschinen-Handlung, Viktringhofgasse.

Eine alleinstehende Frau

sucht einen Kostknaben oder Mädchen in Verpflegung zu nehmen. (1380)

Auskunft im Comptoir d. Bl.

Wesentliche Preis-Ermäßigung.

Kaffee

Direkt aus Hamburg, per Post portofrei in Säcken à 5 Kilo gegen Nachnahme (Emballage frei):

- Mocca, echt arab. hocharom. öst. Br. fl. 7.15
- Menado, vorzüglich. Geschmack . . . 6.50
- Ceylon, Perl-, extrafein. 5.80
- Ceylon, blaugrün, edel 5.50
- Ceylon, Plantation, extrafein . . . 5.15
- Java I, goldgelb, hochfein 5.—
- Java II, goldgelb, sehr fein, mild . . 4.50
- Cuba, grün, sehr fein, kräftig . . . 4.90
- Perl-Mocca, fein, ergiebig 4.90
- Java, grün, fein, kräftig 4.40
- Santos, ergiebig 4.10
- Domingo, wohlgeschmeckend 3.90
- Rio, kräftig 3.75

Sämmtliche Sorten in bekannter, streng reeller Lieferung.

Preis-Verzeichniß über Thee, Delicatessen, Conserven etc. auf Wunsch zu Diensten.

1068) Robt. Kap-herr, Hamburg.



Gastl's Blutreinigungs-
THEE,

dieses viel bewährte Volksheilmittel, aus milden, reizlose Deffnung erzeugenden Kräutern zusammengesetzt, entfernt jede Ansammlung von Galle und Schleim, und belebt den ganzen Verdauungs-Apparat.

Gastl's verzuckerte Blutreinigungs-Pillen (in Schachteln zu 30 und 50 Kr.) sind das renommierteste, billigste, bequemst anzuwendende Mittel gegen Verstopfung, Migraine, Hämorrhoiden, Blutandrang, Sicht und Rheuma, Leber- und Gallenleiden, Hautausschläge. Das sanfteste Abführmittel für Frauen und Kinder.

Depots: in Marburg bei W. König, Graz: Purgleitner, Cilli: J. Kupferschmid, Köflach: W. Willeit, Wahrenberg: J. Kotschnig, Moschautzen: Th. Witt, Radkersburg: C. Andrien, Saldenhofen: B. Krednik, Wuchern: F. Arm, Krupina: J. Weniger. — Haupt-Depot: 1168 Apotheke „zum Obelisk“ in Klagenfurt.



1358 unter 5jähriger Garantie

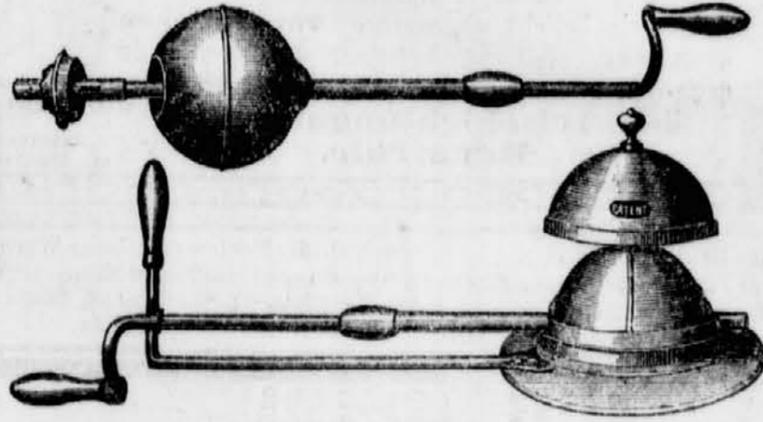
gesegnet monatliche Patentzahlungen

empfehlen sich die Nähmaschinen-Fabriksniederlagen mit ihren neuen, patentirten verbesserten Nähmaschinen des Fabriks-Niederlage Marburg Viktringhofgasse. Conrad Prosch & Co. Fabriks-Niederlage Klagenfurt Bahnhofstrasse.

Passendstes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!

Neu!

Neu!



Wichtig für Hausfrauen!
K. k. ausschl. priv. Kugel-Kaffeebrenner von Josef Ad. Kiss, Marburg.

Nachstehender Vortheile wegen wärmstens zu empfehlen!
Aus Bessemerstahlblech sehr dauerhaft erzeugt. Feine, elegante Ausführung.
Bequeme Handhabung. Röstkugel leicht zu öffnen und zu schliessen.
Passt in beliebig grosse Herdlöcher. Ableitung der beim Brennungsprozesse sich entwickelnden Gase und losgelösten Schuppen.
Brennzeit äusserst kurz. Erzielung eines gleichmässig gebrannten Kaffees.
Zu haben in Marburg bei Herren: (1429) Roman Pachner & Söhne. Carl Tschampa. W. A. Geuppert.

Eisenbahn-Fabrorndung Marburg.
Postzüge.
Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 35 M. Früh und 9 U. 30 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 54 M. Früh und 9 U. 39 M. Abends.
Von Triest nach Wien:
Ankunft 5 U. 58 M. Früh und 6 U. 47 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 8 M. Früh und 7 U. 15 M. Abends.

Gemischte Züge.
Von Würzzuschlag nach Triest:
Ankunft 1 U. 44 M. Abfahrt 2 U. 20 M. Nachm.
Von Triest nach Würzzuschlag:
Ankunft 12 U. 24 M. Abfahrt 12 U. 52 M. Nachm.
Kärntnerzüge.
Nach Franzensfeste: 9 U. 15 M. Vorm.
Nach Villach: 8 U. — M. Nachmitt.

Soeben erschien:
Der Brand des Ringtheaters
 in Wien am 8. Dezember 1881.
 Eine wahrheitsgetreue Schilderung der Katastrophe, nach authentischen Quellen bearbeitet von
C. Th. Fockt.
 Fünf Bogen, Octav. Mit 5 Abbildungen:
 Der Schottenring in Wien, mit dem Ringtheater. —
 Das Ringtheater vor dem Brande. — Grundriß des
 Ringtheaters. — Der Brand des Ringtheaters. —
 Das Innere des Ringtheaters nach dem Brande.
Preis 30 Kr. — 60 Pf. — 80 Cts.
 Gegen Einsendung von 35 Kr. — 70 Pf. — 1 Gr.
 in Briefmarken oder Post-Anw. wird franco zugesandt.
 Eine gediegene, der Wahrheit entsprechende Schilderung!
 Der halbe Reinertrag fließt dem Hilfscomité zu.
H. Hartleben's Verlag in Wien.
 I., Wallfischgasse 1. (1436)

Zu vergeben
 eine **Gasthaus-Konzession** vom 1. Jänner
 1882 an oder wird auch ein **Weinausschank**
 übernommen. (1448)
 Auskunft im Comptoir d. Bl.

Zu verpachten:
 ein **kleines Gasthaus.** (1425)
 Auskunft die Redaktion d. Bl.

Nette kleine Wohnung
 im 1. Stock. Ein Zimmer und Küche (neu
 gemalt) sammt Holzlage und Dachbodenbe-
 nutzung. Bins monatlich 6 fl. (1435)
 Mellingerstraße Nr. 6.

In einer **Schnitt- od. Spezereihand-
 lung** sucht ein **junger Mann als
 Lehrling** einen Platz. (1430)
 Auskunft in der Redaktion d. Bl.

Beste Sorten (1397)
Kaffee
 versendet in Postbeuteln franco ver-
 zollt gegen Nachnahme
4³/₄ Kilo
 Netto-Gewicht:
 Perl Ceylon feinst fl. 7.60
 Perl Manilla fein „ 7.13
 Ceylon gr. bohlig „ 7.36
 Mocca echt „ 8.31
 Gold Java „ 6.65
 Portorico „ 6.47
 St. Domingo „ 6.17
 dann Reis, Früchte, Tafel-Oel, Orangen,
 Limoni etc. zu den billigsten Tagespreisen
Paul Csaplitzky in Triest.

Ein kleines Haus
 in der Blumen-gasse, bestehend aus 2 Zimmern,
 Küche und Boden, ist zu vermieten. (975)
 Anzufragen bei Gebrüder Schlesinger.

Weihnachts- & Neujahrs-Ausstellung

Einladung zur

Beehre mich zur höflichen Anzeige zu
 bringen, dass ich meine
Ausstellung praktischer Weihnachts- & Neujahrgeschenke
 heute eröffnet, und lade zum Besuche derselben
 ergebenst ein.

Achtungsvoll
Leonh. Metz.

1405

Eck der Herren- und Postgasse.

bei Leonh. Metz

Die Wheeler & Wilson Mfg. Co. New-York
 empfiehlt ihre vorzüglichen,
 auf der **Pariser Ausstellung 1878 einzig und
 allein** mit dem **Grand Prix** ausgezeichneten,
 bis jetzt **unnachgeahmten neuen**
Greifer-Nähmaschinen
 mit gerader Nadel
 für Familiengebrauch und alle Gewerbe.



General-Agentur der Wheeler & Wilson Mfg. Co.
Nicolaus Koller, Marburg, Tegetthoffstraße 21.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Veridan, Schweiz**, bestens empfohlen. Dieselbe enthält
 keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in
 Löffeln zu d. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst als durch
 nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.
 13) „Ich soll für einen guten Freund, der einen Nervenbruch hat, um einen Topf Bruchsalbe bitten, und wenn diese, wie bei
 mir, der ich doch 73 Jahre alt bin und an einem Doppelbruche litt, solche Wunder der Wirksamkeit zeigt, so werden aus
 meiner Gegend noch Viele Versuche damit machen.“ Dr. in K. S. S. in Baiern. **Chr. Sämlin, v. Lehrer.**

Zu haben in Graz:
 S. Wapleitner, Apoth.

HARLANDER
Strickgarn und Spulenzwirn.

Bei der **Wiener und Pariser-Welt-
 ausstellung** mit den **höchsten Preisen**
ausgezeichnet.

Allgemein beliebt wegen ihrer **vorzüglichen**
Qualität, sind zu beziehen durch alle En-
 gros- und bedeutenden Detailgeschäfte der
österreichisch-ungarischen
Monarchie.




Fabrikmarke für Strickgarn. Fabrikmarke für Spulenzwirn.

Verstorbene in Marburg.
 Am 16. Dezemb.: **Fer sch Theresia**, Armeninstituts-
 beihilfte, 66 J., Kärntnerstraße, Lungentuberculose; 17.:
Beditschnigg Gabriele, Professorstocher, 1¹/₂ Jahr,
 Schillerstraße; **Morbus maculosus Werlhofii**; 19.: **Dolf**
Stanz, Schuhmachersohn, 9 Mon., Urbanigasse, Magen-
 und Darmkatarrh; **Paurisch Maria**, Inwohnerin, 72
 J., Kärntnerstraße, Altersschwäche.

Ein rationelles und erprobtes Heilmittel
für
Saugenfräule!
 bei Tuberculose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien,
 bei acutem und chronischem Lungen-Katarrh, jeder Art
 Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Ners-
 schleimung, ferner für
**Scrophulöse, Bleichsüchtige, Blutarne, Rha-
 ditische u. Reconvalescente**
 ist der **unterphosphorigsaure**
Kalk-Eisen-Syrup
 des Apothekers **Julius Herbabny** in Wien.



Die jährliche ärztliche Kette und Kun-
 bereite von privaten Anerkennungs-Schreiben
 bezeugen, stellt sich schon nach kurzem Gebrauche
 dieses erprobten Heilmittels ein guter Appetit,
 gelinder Schlaf und allgemeines Wohlbefinden
 ein. In Folge vermehrter Blutbildung, ein-
 habet ichwinden allmählich die nachstehenden
 Symptome, der Appetit, der Schlaf, die Verdauung
 (Schlaflosigkeit) und findet durch Verfallung
 der Zerkleinerung des Nahrungsmittels in
 Lungenarterie statt. Genane Beschreibung, 10-
 mit lateinischer Sprache sind in der jeder Heil-
 heiligen Besondere von Dr. Schmeier enthalten. Man begehre
 stets ausdrücklich Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup und jede
 dass jede Flasche nebenstehende behördlich protokollierte
 Schatzmarke trägt.

Preis 1 Flacon fl. 1.25, per Post 20 Kr. mehr für Packung.
 1808)

Ärztliches Attest.
 Herr **Jul. Herbabny**, Apotheker in Wien.
 Bei meiner dreijährigen und ausgebreiteten Praxis habe ich
 unendlich oft Gelegenheit, Ihnen unterphosphorigsauren Kalk-
 Eisen-Syrup in Anwendung zu bringen, und war die Anwen-
 dung desselben stets mit dem besten Erfolge gekrönt.
 Bei Lungentuberculose im ersten Stadium war der Erfolg
 jederzeit überraschend, bei Bleichsucht ebenfalls; so
 auch bei Scropheln der Kinder in kleinen Gaben angewendet, er-
 zielt ich immer die besten Resultate. Es ist daher dieser unter-
 phosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup allen denen, welche mit
 diesen Leiden behaftet sind, mit dem besten Gewissen wärm-
 stens anzuempfehlen; wer denselben mit Ausdauer ge-
 braucht, wird sich stets von dem besten Erfolge selbst
 überzeugen. Indem ich Ihnen genehmige, diese Zeilen zum Wohle
 der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, beehre ich hochachtungsvoll
 der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, beehre ich hochachtungsvoll
 Dr. **Alexander Deanino**
 in Bünden, Bünden bei Marburg, 14. April 1881. pract. Arzt.

Central-Verbindungs-Depot für die Provinzen:
WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
 des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 90.
Depot für Süd-Steiermark in Marburg
 bei Herrn **Apotheker J. Baccalari**.
Depots ferner bei den Herren Apothekern:
 G. S. Kupferdämmer, Raumbach's Erben, Apoth. Deutsch-
 Landsberg; G. Müller, Feldbach; S. König, Graz; Ant.
 Redwed, Leibnitz; D. Kupfheim, Pettau; G. Hehrball, G.
 Glöckl, Koberburg; Casar Andrieu.

Diese „**zehn Jahre Extrablatt**“, die heute eine stattliche Bibliothek von Folianten präsentieren, geben in jeder Nummer Zeugniß von der Actualität, mit der wir die

innere und äußere Politik

behandelten. Sie sind ein Beweis dafür, daß es das „Extrablatt“ nicht versäumte, über alle Vorfällenheiten auf politischem Gebiete allezeit **auf's Beste und Schnellste unterrichtet** zu sein.

Mit ganz besonderer Aufmerksamkeit werden im „Extrablatt“ die

localen Wiener Verhältnisse

behandelt. Wir verwendeten allezeit große Sorgfalt darauf, um in dieser vom „Extrablatt“ notorisch als Specialität gepflegten Richtung von keinem andern Journale übertroffen zu werden, und so war und ist das „Extrablatt“ immer ausgezeichnet in allen **Wiener communalen Angelegenheiten** informirt. Nicht minder war die Rubrik **„Was gibt's denn Neues?“** in der dem „Extrablatt“ eigenartigen Weise cultivirt, so daß die kurzen **Nachrichten vom Tage** in einer pikanten Form zur Darstellung gelangen, und die Reichhaltigkeit und Gelesenheit dieser unserer Rubrik allgemein anerkannt werden.

Der Raschheit im Unterrichten der Leser auch über die auswärtigen wichtigen Vorfällenheiten, deren wir uns seit jeher befleißigen, konnte nur dadurch Rechnung getragen werden, daß das „Extrablatt“

Special-Correspondenten

in allen größeren Städten der Welt theils ständig erhält, theils solche an die jeweilig bewegter werdenden Punkte eigens entsendet, ein Umstand, der sich in unseren zahlreichen und sensationellen

Original-Depeschen

manifestirt.

Wir haben allezeit das Bestreben gehabt, im „Extrablatt“ das Nützliche mit dem Angenehmen harmonisch zu vereinigen, und in diesem Sinne wird auch den

Original-Feuillets

der weiteste Raum gewährt und nahezu jede Nummer des „Extrablatt“

enthält einen pikanten Aufsatz dieses Genres, wohin auch unsere immer packenden

Romane im Morgen- und Abendblatte

einzurechnen sind.

Das schöngestige Element findet nicht minder im „Extrablatt“ die ausgiebigste Pflege. Unsere

Theaterzeitung

hat sich durch die **pikante Darstellungsweise** und durch ihre Vollständigkeit im Publicum einen ehrenvollen Ruf erworben, wie nicht minder die

Kriminalgeschichten,

die in gefälliger Form alles Interessante aus den Gerichtssälen aufzuführen.

Um den praktischen Bedürfnissen des großen Publicums Rechnung zu tragen, wird für den **geschäftlichen Theil** des „Extrablatt“

„Der vorsichtige Kapitalist“

mit der größtmöglichen Sorgfalt und Vollständigkeit vorgehen.

Unsere finanziellen Mittheilungen sind ein verlässlicher Wegweiser für jeden Kapitalisten und erfreuen sich der größten Beachtung in allen Kreisen die an dem finanziellen Getriebe interessiert sind. Vollständig unabhängig haben wir jederzeit frei und offen kritisiert, wenn es galt, das große Publicum auf geheime Intriguen aufmerksam zu machen oder rechtzeitig zu warnen.

In solcher Weise ausgestattet, hat das „Extrablatt“ seinen Weg gemacht und erfreut sich seither einer großen treuen Gemeinde, deren Zustimmung unsern Stolz und unsere Genugthuung bildet und uns auch in der Zukunft anspornen wird, unsere beste Kraft aufzuwenden, um dieser allgemeinen Gunst immer würdiger zu werden.

Seit dem März 1872, da das „Extrablatt“ seinen ersten Schritt in die Welt gethan, haben unsere Maschinen nahezu

200 Millionen Exemplaren

das Dasein gegeben. Das ist ein Erfolg, an dessen Erreichung unsere Leser wacker mitgeholfen, und es ist nur recht und billig, daß wir ihnen beim Eintritte dieser wichtigen Epoche im Bestand des „Extrablatt“ für ihre eifrige Mitarbeiterschaft unsern besten Dank sagen, indem wir sie zugleich bitten, uns auch fortan ihre treue Bundesgenossenschaft zu bewahren.

Einzelne Exemplare:
Morgenblatt 4 fr.
Abendblatt 2 fr.

Pränumerationspreise:
Für Wien:

Morgen- und Abendblatt:
monatlich 5. W. fl. 1.50
mit einmaliger Zustellung in's Haus fl. 1.65
mit zweimaliger Zustellung Morgens
und Abends 5. W. fl. 1.75
Für die Provinz mit freier Postzusendung.
Morgen- und Abendblatt:
monatlich 5. W. fl. 1.80
vierteljährig " " " 5.40
halbjährig " " " 10.80
Mit separater Zusendung des Abendblattes:
monatlich 5. W. fl. 2.20
vierteljährig " " " 6.40
halbjährig " " " 12.80

Unfrankirte Briefe werden nicht
angenommen.

Illustriertes Wiener

Extrablatt.

Eigenthümer und Herausgeber: **J. J. Singer.**

Das Morgenblatt erscheint täglich, auch
Montag, das Abendblatt täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und Feiertage.

Redaction und Druckerei:
(wohin alle Zuschriften zu richten sind)
IX., Berggasse 31.

Administration, Expedition und
Inseraten-Aufnahme:
I., Schulerstraße 16.

Inserate vom Auslande übernehmen für unser
Blatt auch die Herren **Haasenfein** und
Bogler, Rudolph Wölfe, A. Oppel und
alle Annoncen-Agenturen in den Haupt-
städten Europas.

Manuskripte werden nicht zurück-
gestellt.

Ansicht von Wien.



Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“, längst ein guter Bekannter
der großen Leservelt, vollendet demnächst den

zehnten Jahrgang

seines Bestehens und aus diesem Anlasse drängt es uns, unsern Freunden
ein Wort des Dankes zu sagen und zugleich dem großen Publicum
gegenüber einen Rechenschafts-Bericht abzustatten über das, was wir
in diesen zehn Jahren geleistet, wie über das, was wir im Dienste
der öffentlichen Meinung auch in Zukunft zu wirken bestrebt sein werden.

An der Spitze unseres Rechenschafts-Berichtes haben wir eine

Ansicht von Wien

gestellt. Die schöne Kaiserstadt an der Donau ist ja gleichsam das
Symbol des „Extrablatt“. In diesem Zeichen zogen wir vor einem
Decennium in die Schlacht; in diesem Zeichen siegten wir. Darum sei
ihm auch an dieser Stelle Ehr' und Preis gegeben.

Die zehnjährige Geschichte des „Extrablatt“, wenn sie mit allen
Details geschrieben würde, müßte sich wie ein Heldengedicht lesen, in
dem es auf jedem Blatt schwere Mühen zu überstehen und große Hinder-
nisse zu beseitigen galt. Wir haben durch die Flucht der Jahre her keine
Arbeit, keine Opfer gescheut, um das

in seiner Eigenart einzig dastehende „Extrablatt“

nach jeder Richtung hin zu vervollkommen, und wer sich die Mühe
nehmen will, das „Extrablatt“ von vor zehn Jahren mit dem heutigen
zu vergleichen, dem kann es nicht entgehen, daß wir

die Specialität,

die wir seinerzeit mit dem „Extrablatt“ geschaffen und die darin besteht,

die Tagesgeschichte zu illustriren,

zu Ehren gebracht.

Jede neue Erfahrung, die der Vervollkommnung des „Extrablatt“
zu Gute kommen konnte, sofort benützend, strebten wir unablässig danach,
die technischen Apparate und artistischen Befehle zu vervollständigen, und
so gelang uns die, man kann sagen, bravouröse Leistung, auch unsere

Abendausgabe illustriert

herzustellen.

Wir können in dieser Richtung die Ziffern sprechen lassen; sie
sind berechteter als alle Worte. Das „Extrablatt“, das von Beginn seines
Bestehens an jederzeit

auch eine Montagsnummer

ausgegeben, illustriert mit dem unermüdblichen Stifte, den ihr ein aus-
gewählter Stab von tüchtigen Zeichnern zur Verfügung
hält, jedes in sichtlich Erscheinung tretende Ereigniß, jede in den
Vordergrund tretende Persönlichkeit und diese getreue Chronik in Bildern
macht bis heute ein Totale von circa

Fünftausend Illustrationen

aus, die solchergestalt die zehn Jahrgänge des „Extrablatt“ zu einer
wahren Fundgrube für die Zeitgeschichte in Wort und Bild gestalten.

In Hinweis auf die vorstehenden Ausführungen der Redaction laden wir hienit die große Leserschaft zum Abonnement auf den ersten Jahrgang des „Illustrierten Wiener Extrablatt“ ein.

Pränumerations-Preise

mit portofreier Zusendung:

Morgen- und Abendblatt

Monatlich fl. 1.80. — Vierteljährig fl. 5.40. — Halbjährig fl. 10.80. —
Ganzjährig fl. 21.60.

Mit separater Zusendung des Abendblattes:

Monatlich fl. 2.20. — Vierteljährig fl. 6.40. — Halbjährig fl. 12.80. —
Ganzjährig fl. 25.60.

Für das Ausland dem höheren Porto-Satze entsprechend mehr.

Zur besonderen Beachtung.

Zur Einsendung des Pränumerations-Preises empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen.

Alle Geldbriefe werden franco erbeten.

Wir bitten, der Abonnements-Bestellung wo möglich die Adressschleife beizulegen, unter welcher Sie dieses oder andere Journale bisher erhalten haben.

Fehlende Blätter werden unentgeltlich nachgeliefert, wenn die betreffenden Briefe offen mit der Aufschrift „Zeitungs-Reclamation“ auf die Post gegeben werden.

Wir ersuchen dringendst, die Abonnements-Erneuerung so zeitlich als möglich, jedenfalls aber so früh einzusenden, daß dieselbe drei Tage vor Ablauf der Pränumerationsfrist in unseren Händen sein kann, weil sonst nicht allein eine Unterbrechung in der Expedition unvermeidlich ist, sondern weil wir dann möglicherweise in der unangenehmen Lage wären, keine Nachträge liefern zu können.